

Das Reh und der Rabe

Schüler mit Biss

Von Jack-11

Kapitel 12: Erinnerungen lügen nicht!

Sowohl deprimiert wie auch frustriert saß ich auf dem Bett und starrte aus dem Fenster. Der Schneesturm ließ die weißen Flocken vor meinem Fenster hin und her tanzen. Ein fast hypnotisches Spektakel. Doch so interessant es auch sein mochte die Schneeflocken zu zählen, musste ich mich auf etwas anderes konzentrieren.

Meine Tasche war schnell ausgeräumt, in diesem großen Zimmer fand ich mehr als genug Platz für meine paar Sachen. Als ich gerade dabei war meine Pullover in den Schrank zu räumen fiel mir etwas vor die Füße. Verwundert legte ich meine Oberbekleidung beiseite und bückte mich nach dem kleinen braunen Päckchen. Verwundert drehte ich es in der Hand, bevor es mir wie Schuppen von den Augen fiel. Ron hatte es mir kurz vor meiner Abreise gegeben. Das hatte ich vollkommen vergessen! Neugierig wie ich war, riss ich das Papier auf und öffnete die kleine Schachtel. Verwundert krabbelten meine Augenbraunen bis zum Haaransatz als ich ein braunes Lederband aus der Schachtel zog. Im ersten Moment dachte ich es sei ein Schnürsenkel, dann jedoch kam der Rest. An dem Leder hingen einige sehr mysteriös wirkende Gegenstände. Neben ein paar braun-goldenen Federn, gab es mehrere abgeschliffene Steine und Holzplättchen mit einer Vielzahl an eingeritzten Symbolen zum Vorschein. Kaum eines davon kannte ich. In der Mitte dieses Gebildes hing ein langer Eckzahn. Vermutlich der Reißzahn eines wilden Tieres, befestigt durch eine fein gearbeitete Fassung aus Messing. Jetzt erst sah man dass dies alles eine Kette bildete. Ich hoffte in dem Päckchen noch einen Zettel oder irgendetwas zu finden. Doch da war nichts! Auch meine Suche zwischen dem abgerissenen Papier blieb erfolglos. So stand ich da mit einem Geschenk mit dem ich nicht wirklich etwas anfangen konnte. Ich will nicht unhöflich sein, aber ich wusste beim besten Willen nicht wie Ron darauf kam das mir so etwas gefallen könnte. Das war irgendwie so gar nicht mein Geschmack. Doch da es immerhin ein Geschenk von Ron war, tat ich ihm den Gefallen und hängte sie mir um. Das konnte er zwar nicht sehen, aber so konnte ich später wenigstens mit gutem Gewissen behaupten sie getragen zu haben.

Das Läuten der alten Standuhr in der Ecke ließ mich zusammen fahren als sie mir verkündete dass es bereits zwei Uhr war. Ich hatte gar nicht bemerkt wie schnell die Zeit verfliegen war und nun kam ich auch noch zu spät zum Essen. Ich wollte die Kette wieder ablegen, doch das Band verhedderte sich im Nacken meines Pullovers. Wie ich das geschafft habe? Fragt lieber nicht, das weiß ich bis heute nicht.

So aber blieb mir nichts anderes übrig als die Kette unter meinen Pullover zu stopfen und mich eiligst auf den Weg zu machen. Leider brachte mir meine Hektik gar nichts.

Denn auch wenn ich mich beeilte so hatte ich letzten Endes keine Ahnung wo eigentlich der Speisesaal war. Ging man mal von der allgemein geltenden Architektur solcher Herrenhäuser aus hatte ich zwar eine vage Ahnung welche Richtung ich musste, letztlich verlief ich mich dann aber doch. Und egal in wie viel Zimmer ich auch ging, nirgendwo war auch nur die Spur von anderen Menschen zu finden. Nach ca. zehn Minuten fing ich langsam zu verzweifeln an, als ich schließlich vollkommen den Überblick verloren hatte. Ich war gerade dabei eine Treppe rauf zu laufen, als ich einen der jungen Männer vom Vormittag aus einem Zimmer kommen sah. „Entschuldigen sie, könnten sie mir bitte sagen wie ich zum Speisesaal komme!“ rief ich und kam auf ihn zu gelaufen. Der junge Mann sah mich an als wäre ich ein Gespenst und schüttelte mit unnatürlichem Nachdruck den Kopf. „Ich wollte doch nur...“ er ließ mich nicht einmal aussprechen, sondern begann irgendwas vor sich hin zu brabbeln. Naja brabbeln war nicht das richtige Wort. Er schien mir etwas erklären zu wollen, doch ich verstand einfach kein Wort. Immerhin war heute das erste Mal in meinem Leben das ich Rumänisch hörte. Als ich nicht reagierte wurde er ein wenig lauter und wiederholte seine Worte. Doch mehr als mit den Schultern zucken und ihn entschuldigend ansehen konnte ich auch nicht. Als ich noch immer nicht die wohl gewünschte Reaktion zeigte packte er mich am Arm und zerrte mich hinter sich her. Es überraschte mich sehr dass ein Bediensteter mich so grob anfasste. Hatte ich ihn vielleicht in irgendeiner Weise beleidigt? Oder hielt er mich vielleicht für einen Einbrecher? Letzteres wohl weniger, immerhin schien er mich von vorhin wieder erkannt zu haben, auch wenn er nicht den Eindruck erweckte als würde ihm das sehr zusagen.

Letztlich fand ich mich in der Küche wieder. Dort war auch der andere Mann, welcher das Gepäck mit rein gebracht hatte. Kaum waren wir durch die Tür entstand zwischen den Beiden eine hitzige Diskussion, welcher ich in keinsten Weise folgen konnte. Doch egal über was sie sprachen, es musste ein ernstes Thema sein, da sie sich immer mehr hoch schaukelten und immer lauter wurden. Das ging so lange bis mich der Mann nach vorne riss und leicht schüttelte, als währe ich irgendein Ding mit dem man versuchte die Aufmerksamkeit eines Anderen zu erregen. Langsam wurde der Griff um meinen Arm schmerzhaft und ich wimmerte leise auf. Fast gleichzeitig erklang eine dritte Stimme in der Küche. Ich kann mich nicht mehr an das Wort erinnern, doch es war definitiv so etwas wie ‚Ruhe‘ da die beiden jungen Männer sofort verstummten und ich auch endlich los gelassen wurde.

Im Türrahmen stand William und strafte uns alle mit einem bösen Blick. Mich inklusive, auch wenn ich keine Ahnung hatte wieso. Ich hatte doch nur nach dem Weg gefragt! „Sie sind zu spät, Mister Nemours! Man erwartete sie bereits seit einer halben Stunde im Speisesaal!“ verkündete er streng. „Ich...ähm...“ Ich kam nicht einmal dazu mich zu Rechtfertigen als er sich mit einer energischen Geste die Jacke glatt strich und sich umdrehte. „Folgen sie mir. Ich bring sie in den Speisesaal!“

Wortlos und mit gesenktem Blick lief ich ihm hinterher. Ich fühlte mich wie ein geprügelter Hund. Irgendwas musste ich doch falsch gemacht haben, dass alle nun auf einmal so streng und böse mit mir waren. Doch so sehr ich mich auch anstrengte mir fiel einfach nicht ein was ich getan haben könnte, was einen solchen Unmut nach sich zieht. Das war doch unfair.

Endlich im Speisesaal angekommen, erwartete mich die nächste düstere Gesellschaft. Raven schien alles andere als angetan davon zu sein mit seinem Großvater und mir zu Essen. Er saß mit grimmiger Miene an der einen Seite der Tafel und sein Großvater auf der anderen Seite. Das alles wirkte, als sei es aus einem übertrieben Film geklaut

wurden. Der Tisch war einfach viel zu groß um an zwei verschiedenen Enden zu speisen. So konnte man sich doch nicht sonderlich gut unterhalten. Früher hatten wie Zuhause einen ähnlichen Tisch gehabt, doch waren wir unter uns. Also meine Eltern und ich so saßen wir doch alle an derselben Ecke, nicht so dicht wie bei normalen Familien, aber dicht genug um uns unterhalten zu können. Was leider viel zu selten der Fall war. Das hier aber war grotesk.

„Entschuldigt die Verspätung, ich...“ ich stockte kurz da es mir irgendwie peinlich war zugeben zu müssen das ich zuerst die Zeit vergessen und dann mich auch noch verlaufen hatte. Glücklicherweise war Ravens Großvater so freundlich mir dies zu ersparen. Leicht wank er mich zu sich. „Ist nicht schlimm...komm und setzt dich zu mir.“ Sagte er freundlich und verwies auf das einzig übrige Gedeck, dass aufgelegt wurden war. So setzte ich mich zu seiner Linken und lächelte ihn ein wenig schüchtern an. Isaac konnte nach wie vor nichts sehen, doch er schien ein sehr sensibles Gespür für die Dinge um sich herum zu haben, denn er erwiderte mein Lächeln. Ein kurzer Blick zu Raven zeigte mir, das dieser mich nach wie vor ignorierte. War das vielleicht der Grund weswegen die Bediensteten so grob mit mir umgesprungen waren? Hatte Raven ihnen vielleicht irgendetwas Schlimmes über mich erzählt?

Der Rest des Essens verlief ruhig. Ich unterhielt mich recht gut mit Isaac. Er schien meine Gesellschaft sehr zu genießen, was auch mich fröhlich stimmte. Ich erfuhr, dass er schon fast sein ganzes Leben lang hier in diesem abgelegenen Herrenhaus lebte. Sowohl Ravens Vater wie auch Raven waren hier geboren und zum größten Teil aufgewachsen. Darüber hinaus machte es Isaac einen heiden Spaß, sich darüber aus zu lassen, was für ein schlechter Enkel Raven doch war. Einerseits war es traurig zu hören, dass Raven seinen eigenen Großvater kaum besuchte, andererseits war es lustig zu sehen wie mein Klassenkamerad in seinem Stuhl immer kleiner und grimmiger wurde. Letztlich erinnerte er mich an einen kleinen wütenden Gnom aus alten Kindergeschichten. Es fehlte nur noch das er grün anlief und er wütend auf den Tisch sprang, aber diesen Gefallen tat er mir leider nicht.

Irgendwann jedoch, als sich das Essen dem Ende neigte, stand er einfach auf und verschwand. Isaac versicherte mir das es nicht meine Schuld war das Raven so unhöflich und distanziert war, doch wirklich beruhigen tat mich das auch nicht. Nachdem William den Tisch von jeglichen Resten und Tellern befreit hatte lud mich Ravens Großvater in die Bibliothek ein um noch ein wenig mit ihm zu plaudern. Auch wenn mir nicht wirklich danach war, willigte ich ein. Isaacs Großvater war nicht unbedingt so wie man sich einen alten blinden Mann im Rollstuhl vorstellte. Naja, zumindest nicht so wie ich ihn mit vorgestellt hatte. Er war wortgewand, geistreich, freundlich und auch sehr witzig wenn er wollte. Bestimmt war er in jungen Jahren ein richtiger Charmeur und bei den Frauen sehr beliebt gewesen. Doch dieses Thema sprach ich nicht an.

„Es tut mir leid für dich, dass du Weihnachten hier verbringen musst. Mit einem alten blinden Krüppel und diesem undankbaren Rebell von einem Enkelsohn.“ Wiederholte Isaac jetzt zum x-ten Mal, so das ich nur ein leises schnaufen von mir gab. Ich hatte ihm schon mehrfach versichert dass ich es sehr zu schätzen wusste dass mich Ravens Familie hier aufnahm und mehr oder weniger vor meinem Vater versteckte.

„Sind die Winter hier eigentlich immer so streng?“ fragte ich um endlich das Thema wechseln zu können. „Oh ja das sind sie, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran und wenn mal der Winter zu spät kommt vermisst man ihn schon fast.“ Lächelte er mir zu und lehnte sich in seinem Rollstuhl etwas weiter zurück. Fast schon automatisch imitierte ich seine Geste und lehnte mich auch etwas mehr zurück, während ich meine

Füße gleichzeitig näher an das knisternde Feuer im Kamin streckte. Draußen war es, trotz der noch recht frühen Stunden schon leicht dunkel geworden, sodass das Feuer im Kamin die letzte richtige Lichtquelle war. Issac benötigte kein zusätzliches Licht und meinte Augen hatten sich auch bereits an die leicht schummerige Atmosphäre gewöhnt, auch wenn sie mich leicht schläfrig machte.

In den folgenden Stunden unterhielten Issac und ich uns über Gott und die Welt, und wer weiß was noch. Der alte Mann hatte so viel zu erzählen, dass ich selbst nicht all zu oft zu Wort kam und ihm eher schweigend zuhörte. Er war so voller Lebensfreude und Erfahrungen die er gerne mit Jemand teilen wollte, dass ich Raven fast schon zu hassen begann, dass er diesen herzensguten Mann einfach links liegen ließ. Doch wer wusste schon was der Grund für seine abwesende Haltung dem alten Hausherrn gegenüber war. Es stand mir nicht zu mich da ein zu mischen.

Das Abendessen nahmen wir direkt in der Bibliothek ein. Hier zu Lande wurde abends nicht mehr viel gegessen, weswegen die Mahlzeit recht karg ausfiel. Ein Apfel und eine Scheibe Schwarzbrot mit Käse war alles was William mir brachte. Und auch wenn ich Anderes gewohnt war, reichte mir das vollkommen aus. Ich hatte nicht all zu großen Hunger, weswegen ich dem Butler des Hauses dankend das kleine Tablett abnahm.

Als es bereits kurz nach halb zwölf war und ich kurz davor war ein zu schlafen, entschied sich Issac das Gespräch zu beenden und mich zu entlassen. Ohne ihn danach zu fragen erklärte er mir den kürzesten Weg zu meinem Zimmer. Mit einem freundlich Gruß auf den Lippen verabschiedete er mich und rollte in sein angrenzendes Arbeitszimmer, während ich bereits den Raum verließ. Seine Beschreibung war einfach und leicht zu merken, so dass ich ohne Schwierigkeiten den Torbogen fand unter welchen ich hindurch musste.

Als ich mich jedoch dem Absatz der alten Treppe näherte stellten sich mir die Nackenhaare auf und ich blieb wie angewurzelt stehen, als ich eine Bewegung im Halbdunkeln sah. Die beiden Männer, welche mir schon zur Nachmittagsstunde einen Schrecken eingejagt haben, traten nun in den nur notdürftig beleuchteten Gang und direkt auf mich zu. Mein erster Impuls war zurück zu weichen, doch obwohl, dass wohl eine durchaus gerechtfertigte menschliche Reaktion war, verbot es mir meine Erziehung vor einfachen Angestellten zurück zu schrecken. Das klang arrogant, und war es wohl auch ein Stück weit. Doch solange ich mir keinen Respekt verschaffen würde, würde mich auch niemand ernst nehmen. Mit jedem Schritt jedoch, welche die Beiden näher kamen, stank meine eigene Courage immer weiter gern Keller. Unmittelbar vor mir blieben sie stehen, sodass ich gezwungen war zu ihnen auf zu stehen.

„Wir verlangen dass du dich fern hältst von Meister Raven...Du bist nur eines von Vielen.“ Wurde mir in gebrochen Französisch mit geteilt.

Fragend blinzelte ich erst den Mann an, welcher gesprochen hatte und dann den Anderen, welcher dicht hinter dem Ersten stand. Ich verstand einfach nicht was sie von mir wollten. Und damit meinte ich nicht ihr furchtbares Französisch. Nein, ich verstand nicht warum sie mir sagten ich sollte mich von Raven fern halten. Seit wir hier angekommen waren, hatten wir kein Wort mit einander gewechselt und uns nur zum Mittagessen gesehen. Darüber hinaus wusste ich ja nicht einmal wo sich mein Klassenkamerad gerade aufhielt. Zu perplex und vielleicht auch ein wenig zu eingeschüchtert blieb ich stumm stehen, während sich die Beiden jungen Männer an mir vorbei drängten und irgendwo in den Gängen hinter mit verschwanden.

Irritiert stand ich da. Meine Gedanken begannen sich wieder im Kreis zu drehen und

ich bekam Kopfschmerzen. Als ich bemerkte dass mir die Grübeleien nicht gut tat, war es bereits zu spät. Der Schmerz schaukelte sich immer weiter hoch, bis ich leicht zusammen zuckte und meine Handballen gegen die Schläfe presste. Mit schmerzverzerrtem Gesicht schloss ich die Augen und versuchte mich im Geiste auf einen Punkt zu konzentrieren, auf irgendeinen. Ich schaffte es aber einfach nicht. Vor meinem geistigen Auge begannen sich Fetzen zu Bildern, und Bilder zu Erinnerungen zusammen zu setzen. Es fühlte sich an als würde man etwas zusammen nähen und man spürte jeden Stich und jedes fest ziehen der Schnur im Geiste.

~~~~~

*“Komm schon wach auf!...Mensch mach keinen Scheiß, Eric! Wach auf.“ Hörte ich eine Stimme im Dunkel rufen. Vorsichtige öffnete ich meine Augen. Oder besser gesagt das eine Auge, welches nicht durch das langsam erkaltende Blut getrübt wurde. Ich war nicht in der Lage zu sagen was genau mir weh tat, da einfach alles schmerzte und ich mich nicht wirklich bewegen konnte. Und je mehr mir diese Tatsache bewusst wurde umso mehr Panik erwachte in mir. Mein Herzschlag beschleunigte sich zunehmend, was sich dadurch äußerte, dass mir immer schneller neues Blut über das Gesicht lief und auch warm den Hals hinab rann. Ich war so in Panik das ich John –welcher mich bei den Schultern gefasst und leicht wach gerüttelt hatte- gar nicht mehr richtig verstand, er sagte etwas, zumindest bewegten sich seine Lippen, doch mehr als das Rauschen meines eigenen Blutes konnte ich nicht hören.*

*Als ich bereits kurz davor war erneut das Bewusstsein zu verlieren, ließ sich etwas neben mir nieder und fasste mit beiden Händen mein Gesicht. Erst als dieses Etwas mein Gesicht ein Stück weit drehte, erkannte ich was, oder besser gesagt, wer er war. Raven beugte sich über mich und sein Blick war –trotz seiner rot leuchtenden Augen- so voller Furcht und Leid, dass ich meine eigene Angst für einen Moment vollkommen vergaß. „Alles wird gut~“ flüsterten seine Lippen als er sich näher zu mich herab beugte und einen Kuss auf meine Stirn hauchte. Ich weiß nicht voran es lag, doch ich vertraute ihm, ich wusste das Raven mir helfen würde. Ich war sicher solange ich an seiner Seite war, auf ihn konnte ich mich verlassen, er würde mich vor allem Übel beschützen.*

*Leicht grob stieß er John von mir weg, sodass ein Ruck durch meinen Körper ging, als er seine Hände weg nahm und ich daraufhin Blut spucken musste. Doch es war nicht der übliche metalerne Geschmack der sich in meinem Mund ansammelte, es schmeckte bitter und säuerlich, fast wie Galle. Es war zu dunkel, noch war ich in der Lage mich selbst zu bewegen um zu erkennen wie stark meine Verletzungen waren. Raven saß noch immer über mich gebeugt neben mir und lächelte mich, mit von Blut rot gefärbten Lippen an. Müde schloss ich die Augen als er seine Hände auf meinen Körper presste und die Kälte einer angenehm wohltuenden Wärme wich, welche mich ins Reich der Träume begleitete...*

~~~~~

Wimmernd hockte ich zu einer Kugel zusammen gerollt auf dem Boden und hielt mir noch immer den Kopf als die Erinnerung langsam abebbte und mein Geist wieder klarer wurde. Doch auch wenn ich nun wieder klar denken konnte, war mir allein die Vorstellung an dass, was ich da vor meinem geistigen Auge gesehen habe, so suspekt das ich am liebsten gekotzt hätte. Mein sonst so logisch denkender Geist wehrte sich mit allen Mitteln gegen die Vorstellung, dass Raven mich von meinen Verletzungen

